

# Seit 20 Jahren am Zürichsee

**Jubiläum** Ihr Traum war die Chirurgie, ihre Berufung die ästhetische Dermatologie. Seit 20 Jahren ist Petra Becker-Wegerich als Dermatologin in Meilen tätig. Die Einwanderin aus Deutschland kann sich keinen anderen Ort vorstellen, an dem sie lieber wäre.

Rahel Gutmann

**D**as Herz. Die Leber. Beide feinsäuberlich auf dem Küchentisch aufgereiht. Daneben ein Wildschweinkadaver – und eine entsetzte Mutter. Schon als kleines Mädchen hat Petra Becker-Wegerich ihre Leidenschaft für die Medizin entdeckt. Zum Beispiel beim Sezieren der Tiere, die der Vater bei der Jagd erlegt hatte. Oder als sie mithelfen durfte, den Jagdhund zu operieren. Bereits mit zehn Jahren stand für sie fest: Ich werde Chirurgin. Dieser Entscheidung ist sie lange treu geblieben, bis ihr Weg sie wegen eines Unfalls weg von der Plastischen Chirurgie hin zur ästhetischen Dermatologie und Laserchirurgie geführt hat – und von Deutschland in die Schweiz.

## Grosses Jubiläum im Ästhetik- und Laserzentrum

Die Dermatologin feiert dieses Jahr grosses Jubiläum im Ästhetik- und Laserzentrum Zürichsee in Meilen. Vor 20 Jahren kam die Anfrage ihrer Freundin und heutigen Praxisinhaberin Myriam Wyss Fopp, ob sie nicht zu ihr nach Zürich kommen wolle. Kennengelernt hatten sich die beiden Frauen, als Petra Becker-Wegerich während ihrer Facharztausbildung ein Jahr am Universitätsspital Zürich verbrachte.

## Die 43-Jährige hatte sich gerade für eine wissenschaftliche Karriere entschieden, da kam der Anruf aus der Schweiz.

Eigentlich hatte sich die 43-Jährige gerade für eine wissenschaftliche Karriere entschieden und wollte ihre Habilitation in Angriff nehmen. Trotzdem: Sie schlief eine Nacht darüber und sagte zu. So kam es, dass sie ihre Stelle als Oberärztin an der Universitätshautklinik in Düsseldorf mit Leitungsfunktion, eigener Sprechstunde und Lehrtätigkeit verliess und in die Praxis am Zürichsee wechselte. Ein Bruch? Aus ihrer Sicht nicht, denn sie stellte zwei Bedingungen:

«Ich komme nur, wenn ich operieren und meine ästhetische Dermatologie weitermachen kann.» Gesagt, getan.

## Dasein für die Patienten

An der Arbeit in der Schweiz schätze sie, dass sie mehr Zeit für ihre Patientinnen und Patienten habe. Bereits am Universitätsspital Zürich waren ihr die längeren Konsultationszeiten aufgefallen: «In Deutschland sah ich oft im Fünf-Minuten-Takt Patienten.» So wollte sie nicht arbeiten. Und will es immer noch nicht. Auf der Kommode in ihrem Büro steht die Karte einer Patientin, bei der sie ein Basalzellkarzinom entdeckt hatte. Petra Becker-Wegerich nahm sich Zeit, gab der jungen Frau sogar ihre Handynummer und half ihr so, den Schock zu überstehen. Diese umfassende Behandlungsform ist ihr wichtig.

Deshalb bereiten ihr die wachsenden Wartezeiten für Patientinnen und Patienten und die Zulassungsbeschränkungen Sorge. «Wir haben es in der Medizin so weit gebracht. Es wäre schade, jetzt Rückschritte machen zu müssen.» Weil die Ärztinnen und Ärzte in den Subdisziplinen fehlen oder weil Leistungen nicht angemessen abgerechnet werden können. Sie werde so weiterarbeiten, wie sie es ethisch vertretbar finde. Und dazu gehöre, dass sie immer den ganzen Menschen anschau. «Von Locke bis Socke», wie sie das nennt.

## Kohlezeichnungen in den Uffizien

Noch etwas ganz anderes gefällt Petra Becker-Wegerich an der Schweiz: die Nähe zu Italien. Seit der Studienzeit schlägt ihr Herz für das südliche Nachbarland. Denn nach dem Abitur verpasste sie knapp den Numerus Clausus und kam so in Deutschland auf die Warteliste für das Medizinstudium. Erst überbrückte sie diese Zeit damit, dass sie eine Ausbildung zur medizinisch kaufmännischen Assistentin machte. Doch die Arbeit in einer kardiologischen Praxis in Mainz wurde der jungen Frau bald zu langweilig. Deshalb bewarb sie sich an der Universität in Florenz, lernte jede freie Minute Italienisch, machte dann die Medizinaufnahmeprüfung – und wurde angenommen.

Neben dem Studium besuchte sie die Uffizien und begann, die Marmorkörper mit Kohle zu zeichnen. Anatomieunterricht, wie er nur in Italien möglich ist. Und für Petra Becker-Wegerich eine bereichernde Zeit. Trotzdem wechselte sie nach einem Jahr an die Universität Saarland und später nach Göttingen, um das Studium abzuschliessen.

Dann war es endlich so weit: Sie konnte als «Ärztin im Praktikum» in Düsseldorf in der Plastischen Chirurgie anfangen und war begeistert: «Ich fand es so zufriedenstellend, zu sehen, wie etwas, das nicht mehr intakt ist, nach dem Eingriff wieder schön aussieht und funktioniert.» Doch dann verunmöglichte ihr ein Unfall das lange Stehen im Operationssaal und damit den Weg in die Plastische Chirurgie.

### Berufung gefunden

Die Medizinerin orientierte sich neu: «Ich wollte etwas mit der Kombination von operativ-wiederherstellend und heilend und ästhetisch machen.» Deshalb wandte sie sich der operativen Dermatologie zu und landete letztlich bei der damals noch jungen Subdisziplin der ästhetischen Dermatologie.

## Der Dermatologin geht es nicht nur darum, schöner oder jünger auszusehen. Sie will die Leiden ihrer Patientinnen und Patienten lindern.

Sie begann, sich mit Botulinum Toxin A zu beschäftigen – besser bekannt als Botox. Nach dem Wechsel an die Universitätshautklinik in Düsseldorf konnte sie an einer grossen Studie dazu teilnehmen. Doch erst spritzte sie es sich selbst. Bald entdeckte sie weitere Anwendungsbereiche, auch im Off-Label-Bereich. Ihre Publikationsliste ist lang, noch länger die Liste der Einladungen zu Kongressen, auf denen sie über ihre Erfolge berichtete und interessierten Kolleginnen und Kollegen die richtige Spritztechnik zeigte.

Dabei gehe es ihr längst nicht nur darum, schöner oder jünger auszusehen. Darauf legt sie Wert. Sie will die Leiden ihrer Patientinnen und Patienten lindern. Beispielsweise von Menschen, die nach der Operation eines Tumors oder durch Unfallnarben entstellt sind. Medizin und Ästhetik kommen seither in ihrer Arbeit zusammen.

### Blick in die Zukunft

Seit 2020 ist Petra Becker-Wegerich eingebürgert – und hat sich in mancherlei Hinsicht angepasst. Zu Beginn sei sie mit ihrer direkten Art angeeckt: «Ich war es gewohnt, Direktionen zu geben und zu empfangen.» Das sei nicht gut angekommen. Auch mutete es für sie seltsam an, dass sich die Mitarbeitenden über alle Hierarchiestufen hinweg duzten. Doch bald sah sie: Es funktioniert. Heute tauscht sie sich mit ihren Praxisassistentinnen über Ferienpläne aus und im Sommer sitzt das gesamte Team beim Mittagessen auf der Dachterrasse mit Blick auf den Zürichsee: «Und wir geniessen es.»

Wenn sie von ihrem Leben in der Schweiz erzählt, merkt man erneut: Die Dermatologin ist mit Haut und Haar Ärztin, aber eben auch Ästhetin. Sie schätzt die Museen und die



© P. Odermatt

Die Dermatologin Petra Becker-Wegerich verbindet Medizin und Ästhetik.

kulturellen Angebote in Zürich und an ihrem Wohn- und Arbeitsort. Für die 63-Jährige ist klar, dass sie in Meilen bleiben wird. Zurzeit arbeitet sie noch «120 Prozent» und richtet den Blick auf eine weitere und, wie sie hofft, noch lange Zeit mit ihren Patientinnen und Patienten. Aber auch auf ein bisschen mehr Zeit für abendliche Kurse an der Universität im Bereich Ethik und Kunstgeschichte. Denn ihr Forschergeist und ihre Neugier, die sie schon als kleines Mädchen hatte, sind bis heute ungebrochen.

## Porträts in der Ärztezeitung

Wir stellen regelmässig interessante Personen vor, die in Porträts Einblick in ihren ärztlichen Alltag geben. Über ein Drittel der Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz kommt aus dem Ausland. Wir fragen nach: Was hat sie hergeführt? Und wie geht es ihnen hierzulande?